

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklament pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 222.

Mittwoch, den 20. September 1916.

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. September. In der Somme erringen die deutschen Truppen Vorteile. — Ein sehr starker russischer Angriff bei Scherit unter enormen Verlusten namentlich für die 1. Garde. — Weitere Verfolgung in der Dobrubtscha. 18. September. Die gewaltige Sommeschlacht entscheidet sich nördlich der Somme zu unseren Gunsten. Südlich des Flusses werden die völlig erschöpften Dörfer Bernandouillers, Bomp und Denicourt aufgegeben. — Ein erneuter Sturm der Russen bei Luck wird schon in seinen Anfängen durch die Feuer erstickt. — Beiderseits der Marajowka wird den Russen in sehr erfolgreichem Gegenstoß Terrain abgenommen. — In Siebenbürgen günstige Gefechte. — Die geschlagenen rumänisch-russischen Truppen haben neue Stellungen auf der ungarischen Linie Raikowa—Tuzla bezogen.

Beratung in Christiania.

Es deutet immer auf stürmisches Wetter, wenn die drei skandinavischen Staaten sich zusammensetzen, um über die nahe beruhende Kriegssagen in gemeinschaftlichen Beratungen Entschlüsse zu fassen. Zweimal haben sie bisher zu diesem Zwecke getagt; in Christiania findet in dieser Woche, vom 19. bis 22. September, die dritte Zusammenkunft statt. Sie selbst scheinen das Gefühl zu haben, daß Deutschland allen Anlaß hat, diesen Vorgängen mit erhöhter Aufmerksamkeit zu folgen, denn sie liegen im Berliner Auswärtigen Amt eine gleichlautende Erklärung überreichen des Inhalts, daß die Konferenz von Christiania als ein neuer Ausdruck für den Wunsch der nordischen Mächte angesehen sei, für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten gemeinschaftlich zu wirken, und zwar unter Aufrechterhaltung einer lokalen und unparteiischen Neutralität. Na ja, das klingt ganz gut und beruhigend; wir glauben den nordischen Regierungen gewiß auch auf Wort, wenn sie versichern, daß sie den Schrecken dieses Krieges unter allen Umständen fernbleiben möchten. Aber es kommt, wie nachgerade hinreichend bekannt geworden ist, nicht bloß auf diesen Friedenswillen und nicht bloß auf die mehr oder weniger aufrichtig gemeinte neutrale Bereitschaft dieser oder jener Regierung an, sondern vor allem darauf, ob sie sich stark genug fühlen, den rücksichtslosen englischen Druck mannhaften Widerstand zu leisten. Auch die nordischen Länder wissen bereits ein wenig längliches Lied von diesen britischen Bemühungen um ihre Teilnahme an dem Vernetzungsfeldzug gegen die Mittelmächte zu singen, und wir können ihnen leider nicht das Zeugnis ausstellen, daß sie den Strementkängen aus London in allen Fällen jedes Gehör verweigert haben.

Mit Unterbrechungen allerdings. Die Stelle des schwedischen Widerstandes scheint nach allem, was man hört, Norwegen zu sein, in dessen Hauptstadt sich jetzt die Vertreter der drei Länder zu löblichem Tun vereinigen sollen. Die Norweger bilden sich besonders viel auf ihre demokratische Gesinnung ein, aus der heraus sie vor einer Reihe von Jahren die unblutige Trennung von Schweden durchgesetzt haben, und fühlen sich deshalb politisch zu den Siegermächten hingezogen, die ja „bekanntlich“ der Diktator Freiheit und Volksrechte sind. Dagegen läßt sich nichts sagen, jedes Mal um seine Samwärtigen Identität, wenn es will.

Aber wenn norwegische Meeder ganze Dampferflotten der englischen Admiralität für deren Zwecke zur Verfügung stellen, so kann hier wohl von einer „lokalen und unparteiischen Neutralität“ kaum mehr gesprochen werden, auch nicht auf Seiten der norwegischen Regierung, die eine solche Willfährigkeit gegenüber britischen Kriegsinteressen stillschweigend duldet. Sie selbst ermutigt sogar ihre Landsleute zu aktiver Teilnahme an Maßnahmen, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet ist, indem sie auf ihrem eigenen Wirtschaftsmarkt britische Willkür nach Belieben schalten und walten läßt. Damit stellt sie sich in den Dienst des feindlichen Aushungerungsplanes, der unzweifelhaft einen sehr wesentlichen Teil des Bierverbrauchs gegen uns darstellt und um deswillen auf die gleiche Neutralität der unbeteiligten Staaten stoßen sollte, wie die eigentlichen Wassengänge unserer Feinde. Man kann angesichts dieser Haltung der norwegischen Regierung auch nicht sagen, daß ihr internationales Ansehen während des Krieges gestiegen sei. Anders sieht es mit Schweden. Hier hat sich das auf eine ruhmvollere Geschichte fest gegründete Selbstbewußtsein eines freien Volkes auch in schwerer Zeit bewährt. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie unverblümt die Stockholmer Regierung den Durchgangsverkehr nach Rußland sperrte, als England sich ihrem Post- und Paketverkehr gegenüber ein selbstherrliches Kontrollrecht annahm. Der hierüber ausgetauschte Notenwechsel redet eine erfrischende Sprache — und der Erfolg hat Schweden recht gegeben. Jetzt versuchen es die Bierverbandsmächte in der Frage der schwedischen Hobbetsgewässer und ihrer Sicherung gegen Fahrzeuge der kriegsführenden Länder mit Überreichung gleichlautender Noten in Stockholm; aber auch hier läßt die Regierung sich nicht einschüchtern. Sie lehnt in würdiger, fester Sprache jede Belehrung über ihre Neutralitätspflichten ab und wird dabei verharren, daß so tun, was sie für richtig hält. Weniger unnachgiebig zeigt sie sich dafür auf dem Gebiete des Warenverkehrs, ohne daß England darin einen ausreichenden Ausgleich für die Abweisung seiner machtpolitischen Forderungen zu erblicken geneigt wäre. Nicht viel anders liegen die Dinge in Dänemark: das Ministerium Badle will wohl ehrlich neutral sein, aber es hat mit schweren Anfechtungen von verschiedenen Seiten zu kämpfen, und wohn die Bureaus der Bevölkerung gerichtet sind, ist auch kein Geheimnis. Aber hier haben wir den nicht zu unterschätzenden Vorteil der unmittelbaren Landberührung; die Dänen wissen ganz genau, was das für sie zu bedeuten hat.

Eine Stimme aus Christiania weist heute darauf hin, daß England darauf ausgehe, nach dem Anschluß Rumäniens an den Bierverband die letzte Lücke in dem Ring um die Mittelmächte zu schließen, also die Verbindung mit Skandinavien abzuschneiden; man gehe deshalb im Norden schweren Seiten entgegen und tue gut daran, sich auf ein engeres Zusammenhalten vorzubereiten als es bisher der Fall gewesen sei. Das ist offenbar ein Aufruf zur Tagung in Christiania. Die Herren werden allerdings gut daran tun, ihre Abwehrmaßnahmen auf das sorgfältigste zu überlegen; mit bloßen Lokaltatsversicherungen wird es diesmal kaum getan sein.

Er war von schlanker, feiner Gestalt. Das scharfgeschnittene Gesicht verriet Geist und Charakter und in den Augen, die frei und offen in die Welt hinaussahen, blühte edelstes Feuer. Das Feuer des Geistes und der Gedanken. Den linken Arm trug er noch in der Schlinge, von seiner Verwundung her, die er sich in den ersten Tagen des Krieges auf belgischem Boden geholt hatte und die die Veranlassung seines ihm recht unwillkommenen Urlaubs war.

Aber Gerda Brandt war er sichtlich erstaunt. Er hatte offenbar mehr als jeder andere sich die Ansicht Tante Theas zu eigen gemacht, und er sagte ihr's auch und zog sie in ein langes Gespräch, während dessen sie ihn durch ihre Einsichten über Kunst und Literatur überraschte. Auch durch viele ihrer Gedanken über das Leben, die sie wie ein Selbstverständliches hinwarf, und die doch eine klare Auffassung von Zeit und Zeitverhältnissen verrieten.

Nun, was sagen Sie zu unserer neuesten Acquisition? fragte die junge Gutsherrin. Ich bin zweifellos überrascht, denn äußerlich entspricht die Dame allerdings dem Bilde nicht, das wir uns von ihr gemacht haben, innerlich aber scheint sie ihm Gott sei Dank ähnlich zu sein.

Finden Sie? und die junge Gutsherrin zuckte fast höhnisch mit den Achseln; einem aufmerksamen Beobachter aber wäre ein schmerzlicher Zug nicht entgangen, der flüchtig über das sonst so heitere Antlitz der jungen Gutsherrin geflogen war.

Gerda Brandt jedoch sah ihn und er enthielt ihr mehr, als tausend Worte des schönen Mädchens es hätten tun können. Es war ganz zweifellos: Thea von Wernberg liebte den Herrn von Böhlau, oder wenn das Gefühl noch nicht bis zur Liebe gediehen war, so war es diesem heftigen aller Gefühle doch nahe. Böhlau aber empfand offensichtlich dieselbe bewundernde Liebe für das schöne Mädchen und — äußerte sie nicht.

Martha

Bei Hindenburg.

Empfang deutscher Pressevertreter im Großen Hauptquartier
Berlin, 18. September.

Eine Anzahl von deutschen Pressevertretern, die sich nach dem Südosten zu den Truppen Madsens begeben haben, statten auch dem Hauptquartier Ost einen Besuch ab und halten das Glück, mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu sprechen, der hier in einer weltfremden Kleinstadt, unweit des Schlosses, das der Kaiser bewohnt, vorläufig seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. Seit der Name des Siegers von Tannenberg und der Masurenschlacht die Welt mit seinem Ruhm erfüllt, ist viel von ihm und über ihm geschrieben worden. Gemälde, die ihn darstellen, findet man in den großstädtischen Salons, ebenso wie einfache Stiche im weitesten, wohlhabenden oder litauischen Dorf und im Schützengraben. Aber alle diese Bilder, alle die Schilderungen des „Mannes ohne Nerven“ bedürfen doch wohl einer Ergänzung. Diefem Eindruck kann man sich nicht entziehen, wenn man die Berichte der Männer liest, die jetzt im Hauptquartier oft mit dem Manne unserer Suveränität eine Begegnung hatten, die, unvorhergesehen und ohne äußeren Rahmen zustande kam. In dem stillen weiten Park, auf dem die letzten Strahlen einer sinkenden Herbstsonne ruhen, fand die Begegnung statt, fast als Hindenburg mit seinem Adjutanten seinen üblichen Abendspaziergang machte. Da stand vor den lustwandelnden Pressevertretern an einer Wegbiegung plötzlich der Feldmarschall. In schlichter Livree mit dem Stern des Pour le mérite und mit den Eisernen Kreuzen beider Klassen. Nicht so martialisch, wie ihn die Bilder zeigen, nicht so streng, als man sich im Volke ersieht, nicht so massig, wie unsere Phantasie den Volkshelden schafft. Aber doch in seiner ganzen Erscheinung

ein echter deutscher Held

mit jenem Zug unbezweifelnder Energie, den sich geübte und nie veräumdete Pflichttreue um den Mund gemeißelt haben und mit jenen echten Germanenaugen, die die Umwelt bis auf den Kern durchdringen und zugleich jedermann mit ihrem verheißenden glühenden Blick erwärmen. Und so tritt vor die Besucher — Hindenburg, der Menich. Schnell läßt er sich von dem Begleiter der Herren über sie unterrichten, um gleich darauf an jeden ein paar freundliche Worte zu richten. Und dann, als er hört, daß einige der Gäste bereits im Westen weilten, beginnt er von den Dingen zu sprechen, die sie alle beschäftigen.

Ich bin jetzt selbst einige Tage im Westen gewesen, um mich vom Stande der Dinge zu überzeugen und um die Führer dort persönlich kennenzulernen. Es sind sehr schwere Kämpfe, aber ich bin durchaus beruhigt und zuversichtlich. Die Truppen schlagen sich glänzend, und ich sage: Gut ab vor jedem deutschen Grenadier! Und wie im Westen, so ist es auch hier und überall, wo wir im Kampfe stehen. Ich kann es ruhig sagen:

es steht gut um uns im Westen und Osten, im Süden und Südosten — und die nervige ausdrucksvolle Hand zeichnet Linien in der Luft, als zeige sie die Richtungen auf der Landkarte — „Natürlich, es ist schwer und es bleibt noch viel zu tun, aber wir müssen nicht glauben, daß es nur für uns schwer ist, auch beim Gegner gibt es immer wieder die gleichen schwierigen Augenblicke, er überwindet sie — und was der Geaner form, das können

Gerda Brandt beschloß beide zu beobachten, und immer mehr und mehr kam sie zur Erkenntnis, daß irgendein Mißverständnis diese beiden prächtigen Menschen, die wie füreinander geschaffen waren, voneinander getrennt und geschieden hielt.

Was war es? Fragen wollte sie nicht, aber eines Tages — dem Gerda Brandt war natürlich sofort auf Wernberg geblieben — brachte Frau Thea selbst darauf das Gespräch: Ist es nicht schade, sagte sie, daß Thea sich ihr Glück so verschert?

Wie meinen Sie das?

Ich meine die Liebe eines Mannes wie Böhlau. Denn daß er sie liebt und daß er unter dieser Liebe schwer leidet, werden Sie wohl auch schon gesehen haben.

Ich habe geglaubt es zu sehen, sagte Gerda Brandt, aber wenn ein Mann liebt, genügt es nicht, daß er es zeigt, er muß es, denkt ich, auch sagen.

Das wird Böhlau nie. Ihm ist Thea zu oberflächlich. Er begreift es nicht, daß an irgend jemand der Ernst, die Größe der Zeiten so spurlos vorübergehen kann, wie an Thea und dem ganzen Kreise, den sie hier um sich geschaffen hat. Ihm ist diese scheinbare oder tatsächliche Verständnislosigkeit für die Geheimnisse der Welt ein Unverständliches, und er hält Thea für oberflächlich und herzlos. Zweifellos leidet er unter dieser Einbildung oder Einfalt, ich weiß selbst nicht, wie man es nennen soll, denn jeder Mann sucht in der Frau, der er sein Herz schenken will, alle Vollkommenheiten, von denen man träumen oder die man sich wünschen kann, und Thea weiß das und tut nichts, um die Luft zu überbrücken, die zwischen ihnen entstanden ist; ja, sie sucht im Gegenteil das Leben hier an Genüssen und Freuden und Vergnügungen geradezu zu überbieten. Ich werde oft irre an ihr und weiß wahrhaftig nicht, was ich mit von ihr denken soll, denn bisher habe ich immer geglaubt, an Böhlau liege ihr mehr, als an allen anderen.

Fortsetzung folgt

Wenn die Schlacken von uns fallen.

Kriegsroman von Auguste v. Mannstein.

14) Nachdruck verboten.

Schreiben Sie bitte nicht mit dem Übermut Ihres Fräulein Nichte zu, es tut mir ja so leid, daß ich dem Bilde nicht entspreche, das Sie sich von mir gemacht haben.

Einen Augenblick lang stand die Dame in der Tat verblüht, dann aber sagte sie sich und reichte Gerda Brandt ihre Hand, die diese an die Lippen führen wollte. Tante Thea aber ließ diesen Kuß nicht zu.

Seien Sie uns trotzdem willkommen, oder erst recht, denn wenn bei Ihrem Aussehen und Ihrer Jugend nur ein Zeichen jener Eigenschaften steht, die ich in Ihnen vermisse, dann sind Sie ein Gewinn für uns beide. Und sie blickte auf sich und auf Thea.

So, jetzt hab' ich's, lachte diese. Aber seh'n Sie, ich kommen schon alle unsere Freunde heraus. Sie haben Eindruck gemacht, Fräulein Gerda. Na, kommen Sie schon, Herr Meffor. Hier also ist unsere Liebe. Und nun mag es aus Vorstellen, und die Freude schien allgemein, wie so liebe neue Hausgenossen zu haben.

Für Böhlau war nicht da, und der interessierte Gerda Brandt natürlich am meisten.

Der wohnte unten im Forsthaus, tief drin im dunkelsten Tann. Dort rauchte er seine Pfeife und schrieb und diktete und malte oder unterhielt sich mit dem modernen Förster und tauschte mit ihm Jagderinnerungen aus, bei denen dem alten Weidmann oft das alte Jägerwort vor Sehnsucht nach der hohen Jagd schwoll, die man in diesen Revieren nicht kannte.

Nachmittags kam er und er entsprach vollständig dem Bilde, das sie sich von ihm gemacht hatte.

Wir erst reist. Wenn man mit z. B. über Wege und Wetter klagt, so erwidere ich: „Beim Feinde ist es auch nicht anders, und was der aushält, halten wir erst recht aus.“ Wir Deutsche gehen bergan, aber die Weltgeschichte geht nicht so — seine Hand gleitet in gerader Linie schräg hinauf — „sie geht so“ — die Hand hebt sich in einer Wellenlinie allmählich empor. „Wir müssen hinauf! Und man kann, wenn man will! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Für uns kommt es nur darauf an, den Weg, den wir kennen und auf dem wir sind, mit unerschütterlicher Konsequenz zu gehen. Ich für mein Teil glaube fest daran, daß wir mit unserer Kraft und

mit Gottes Hilfe zum Ziele kommen werden.“

Während der Mann, der Deutschlands Zukunft und Hoffnung verkörpert, so spricht, werden die Zuhörer erst recht inne, wie ganz anders er eigentlich aussieht, als die landläufigen Bilder ihn zeigen, die mannigfachen Beschreibungen ihn darstellen. Schlank und fast jugendlich steht er vor seinen Zuhörern und nichts von jener Strenge steht in seinem Gesicht, die ihm nach Tannenberg von Freund und Feind angedichtet worden ist. Aber Kraft spricht aus diesen strahlenden Augen und ein Wille, der Hunderttausende mitzureißen vermag, lagert um den Mund, den der keineswegs martialische, mit einem dunklen Streifen durchzogene graue Schnurrbart überhagelt. Und nach einer Weile fährt er fort:

Auch in der Fremde erweist sich unser Volk als sehr tapfer. Natürlich gibt es auch da Schwächen, und ich kann es jeder Mutter nachfühlen, daß sie leidet, wenn sie vielleicht eine Stunde warten muß, um ein wenig Butter zu bekommen, und wenn sie dabei die Angst nicht los wird, das Kind zu Hause könnte vielleicht inzwischen mit Bindebändern spielen. Aber auch in diesen Dingen ist das Schlimmste jetzt bald vorüber, schon vom Oktober an wird das besser werden — auch in den großen Städten, wo es ja natürlich am stärksten fühlbar war. Wir sind auch in den wirtschaftlichen Fragen über das Schlimmste weg, die Heimat wird das bald erkennen, und ich bin überzeugt, daß die Erkenntnis und das Vertrauen auch im Erfolg der neuen Kriegsanleihe zum Ausdruck kommen werden“, er lächelt leise, „zum Kriegsführen gehört eben seit Montecautis Zeiten Geld und wieder Geld — und auch diesen Sieg der deutschen Heimat brauchen wir gegen unsere Feinde!“

Die Worte des Russenbewingers werden ein lebhaftes Echo in der Heimat finden, sie werden Hoffnungen wecken und den Mut und die Entschlossenheit zum Durchhalten stärken. Deutschland glaubt diesem Manne, was er spricht. Wenn er versichert, es steht gut um uns, so steht es gut, wenn er meint, es werde besser werden, so wird es besser und wenn er den gnadenvollen Tag des Sieges mit gläubigem Vertrauen heraufdämmern sieht, so dürfen wir sicher sein, daß er uns naht.

Bum Schlus reichte Hindenburg seinen Besuchern die Hand: „Sie gehen jetzt wieder hinaus zur Truppe — nach Südosten. Sie werden unsere Soldaten und werden die Soldaten unserer tapferen Verbündeten im Kampfe sehen, ich wünsche Ihnen und uns, daß Sie bald schon recht viel Gutes in die Heimat berichten können!“ Mit diesen Worten wandte er sich einem schlichten roten Hause zu, aus dem viele grüne Rampen schimmerten. Durch ein Loch in der Wand zwängten sich von der Straße her Hunderte von roten Kupferdrähten, die nach Ost und West, nach Nord und Süd führten. Dort ist die Arbeitsstätte des Siegesfronten, von dort leitet er das Geschick von Millionen deutscher Männer. Gestaltet er die Zukunft eines ganzen Volkes. Mit einer Nachfülle ausgestattet, wie sie selten ein Sterblicher befaßt, ist er ein schlachter Soldat geblieben, voller Klarheit und unbereicherter Ruhe, der Held unseres Volkes, der nicht menschenfern und menschenfremd seine Pläne entwirft, sondern dessen Herz mitten unter uns lebt

Der Krieg.

In das Riesengebiet an der Somme haben starke Regengüsse eine Pause gebracht. Im Osten und auf dem Balkan währten die schweren Kämpfe an und brachten den deutschen und verbündeten Waffen bemerkenswerte Erfolge.

Stochod-Brückenkopf Zareze erstürmt.

Die Rumänen bei Höding geschlagen und verjagt. Die neue russisch-rumänische Dobrudscha-Stellung durchlöchert.

Großes Hauptquartier, 19. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Sommergebiet unter dem Einfluß schlechter Witterung keine große Kampfhandlung. Die Artillerietätigkeit war gleichwohl teilweise sehr heftig. Ostlich von Ginch überließen wir einige vollkommen ausmangelschossene Gräben dem Gegner und schlugen Teilangriffe bei Belloy und Vermandovillers ab.

Heeresgruppe Kronprinz. Links der Maas gelangte ein französischer Angriff am Westhang des „Toten Mannes“ vorübergehend in einen unserer Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen des Generals von Bernhardi unter Führung des Generalleutnants von Clausius führten den stark besetzten russischen Brückenkopf südlich von Zareze am Stochod und verfolgten den Feind bis auf das Dnister. 31 Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen.

Bei Bereselniki (zwischen Sereth und Strypa) nahm eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere, 80 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der Gegenangriff an der Karajowa brachte uns weitere Erfolge. Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 4200 gestiegen. — In den Karpathen von Smotrec bis in die Gegend von Kislibaba lebhafteste Kämpfe. Verschiedene starke russische Angriffe sind zurückgeschlagen. Im Rudowa-Gebiet erlangte der Gegner kleine Vorteile. — Westwärts von Dorna-Batra erlitten Russen und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste.

In Siebenbürgen sind die Rumänen südlich von Hüding (Satzeg) durch Truppen des Generalleutnants v. Stach geschlagen. Sie werden verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In die gestern berichtete russisch-rumänische Stellung sind die verbündeten Truppen an mehreren Stellen eingebrochen.

Macedonische Front. Im Becken von Florina haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlauffen: Wien, 19. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen. Südlich von Satzeg (Höding) wurden die Rumänen über Vertor gegen Retzow zurückgeworfen. Im Gergew- und Kelemen-Gebirge enge Gefechtsführung.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Russen setzten in der Bukowina ihre Angriffe fort. Beiderseits von Dorna-Batra kämpften auch rumänische Heereskräfte mit. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen alle, stellenweise von starkem Geschützfeuer eingeleiteten Anstürme der Feinde zurück. — Südlich der Rudowa drängte der Gegner ein schnelles Stütz unserer Front etwas gegen Westen. — Bei Lipnica Dolna gewann der deutsche Gegenangriff weiter Raum.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Im Berglande der Armee des Generals von Boehm-Ermolli erfolgreiche Streichungen. — Bei der Kampfgruppe des Generals Fath wurde der Brückenkopf von Zareze (südlich von Stobachwa) erstürmt. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Clausius überrannten vier hintereinander liegende Plüken und brachten 31 russische Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre ein.

Stallischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche verlief der gestrige Tag ruhiger, da die Angriffsfront der im Kampfe gestandenen italienischen Heereskörper fastlich verbraucht ist. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Der Geschützkampf war nachmittags mehrere Stunden hindurch sehr heftig, namentlich im südlichen Abschnitt der Hochfläche, dort hat sich seit Beginn der Schlacht das Infanterie-Regiment Nr. 102 durch tapferes Aushalten ausgezeichnet. Bei Fätsch und auf dem Ramen der Passauer Alpen schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe schwächerer Abteilungen ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Die neue Dobrudscha-Schlacht.

Befestigung Mangalia durch die Bulgaren.

Der bulgarische Heeresbericht vom 18. September, der jetzt aus Sofia eintrifft, meldet über die neue Schlacht in der Dobrudscha auf der Linie Majowa-Cobadinu-Tuzla: Der Kampf, der auf der Linie der Dörfer Marasul-Monut-Arabadshi-Kolardzha-Kobadinu und Tuzla begonnen hat, entwickelt sich zu unseren Gunsten; infolge von Gegenangriffen haben wir die Dörfer Sotul, Schiol und Wasiluf besetzt, in welchen wir fünf Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet haben.

Am 16. September — so melden die Bulgaren weiter — haben wir nach kurzem Gefechte die vor Anlauf unserer Truppen von der Bevölkerung geräumte Stadt Mangalia besetzt. — Am Ufer des Schwarzen Meeres Ruhe.

Stallische Niederlage in Macedonien.

Am 17. September haben die vereinigten russischen, französischen und serbischen Truppen die bulgarischen Stellungen um Terin (Morina) erfolglos angegriffen: Alle feindlichen Angriffe sind durch Gegenangriffe abgewiesen worden. Auch Angriffe gegen die Höhe Kaimatichalan wurden abgewiesen.

Am Fuße der Belasiza Planina haben die Bulgaren vorgeschobene italienische Abteilungen bei den Dörfern Matnisa, Gorni Boroi und Dolni Boroi angegriffen und 5 Offiziere und 250 Mann vom 62. italienischen Regiment gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

An der Struma fanden unbedeutende Infanteriegefechte statt. — Die feindliche Flotte beschloß das Dorf Bravitscha.

Neuer Luftangriff auf englische Seestreitkräfte.

Vor der flandrischen Küste.

(Amlich.) WTB. Berlin, 19. September.

Am 18. September griffen unsere Flugzeuge wiederum vor der flandrischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte in Stärke von 2 Monitoren, 16 Torpedobootzerstörer und einem Flugzeugmuttergeschiff mit gutem Erfolg an.

Auf dem Flugzeugmuttergeschiff wurde einwandfrei ein Treffer beobachtet. Wiederum wurde ein Flugzeug eines zur Abwehr unserer Flugzeuge erschienenen feindlichen Luftgeschwaders zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Eine Reuter-Brünnendepeche aus Rufugura in Deutsch-Ostafrika schildert die Kämpfe zwischen den deutschen und britischen Kolonnen im Urwald-Gebiet am Ngeta-Fluß. Die englischen berittenen Truppen hatten einen Gegenangriff der deutschen Hauptkräfte zurückgewiesen, und darauf mußte die Infanterie einem mächtigen Angriff standhalten. Am nächsten Morgen griff Northen den Feind von Osten her an und verbanderte dessen Verlust, die Vereinnigung der englischen Truppen zu vereiteln. Dabei kam es zu weiteren Kämpfen. Nachdem diese beendet waren, schiedten, so sagt der Reuter-Korrespondent, die Deutschen eine Anzahl unserer Verwundeten mit einem Arzt zu uns, um uns gegen die Gefahr zu warnen, daß die Verwundeten nachts von Löwen gefressen werden könnten, von denen sich drei in der Nähe des Lagers aufhielten. Das Lager des Generals Deves erhielt auch den Besuch einer Riesenschlange, die mit Mühe niedergemacht wurde. Andere englische Kolonnen mußten sich gewaltiger Dienenschwärme erwehren, welche ihren Vornarsch längere Zeit aufhielten. — Die englische Phantasie verfällt auf die sonderbarsten Gründe, um die geringen Erfolge der vielfachen Übermacht gegen unsere brave Schutztruppe zu entschuldigen.

Die Griechen auf der Fahrt nach Deutschland.

Die aus Sofia gemeldet wird, hat der erste Transport von Angehörigen des 4. griechischen Armeekorps, das in die bulgarische Hauptstadt passiert, am Sonntag mentikonmandeur, einige 20 Offiziere mit ihren Familien und 400 Mann. Sie wurden von dem Generaladjutanten des Kaisers Ferdinand begrüßt. Die Offiziersfamilien wurden mit Milch und Kuchen bewirtet; die Soldaten erhielten von der deutschen Versorgungsanstalt warmes Essen. Welches Schicksal der Verband den griechischen Truppen in Ost-Macedonien zu bereiten gedachte, läßt sich aus der Behandlung der jungen Griechen ersehen, die vor dem Einrücken der Bulgaren in Kavalas nach Thessaloniki wurden. Diese wurden zwangsweise in die revolutionären Truppen in Saloniki eingereiht.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 19. Sept. In einem Tagesbefehl, den der deutsche Kronprinz an die Verbündeten aus Anlaß der Verleihung des Eisernen Ordens zum Orden Pour le mérite an die Armee unter schwierigsten Verhältnissen so Gewaltsam und lang und geleistet wurde an fähigem Wagemut im Kampf und an todesmutiger Widerstandskraft beim Festhalten des Sieges.

Berlin, 19. Sept. Ein von der englischen Abenteurerin meldeter Angriff englischer Seeflugzeuge auf deutsche Batterien bei Ostende ist erfinden, ein feindlicher Flieger hat nur in der Nacht vom 16. zum 17. September einen mißlungenen Angriffsversuch auf Seebrücke gemacht.

Bern, 19. Sept. Dem „Temps“ zufolge haben die Bulgaren in Kavalas unter anderem für 150 Millionen den Labat vorgefunden.

Stockholm, 19. Sept. Nach Petersburger Meldungen werden Konstantin und Gernawoda von der Habsburgerkaiserin geräumt. Zahlreiche Flüchtlinge gehen zu Schiff nach Wien und Bloch.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen. Neutrales Führungsattest für Rumänen.

Berlin, 19. September.

Die unsagbaren Greuelthaten, die die Rumänen an den unbewaffneten, wehrlosen bulgarischen Bevölkerung in Dobrudscha begingen, hat die bulgarische Regierung in klammernden Protesten bei den Vertretern der neutralen Mächte in Sofia veranlaßt. Mit der größten Unerschrockenheit versuchen nun die Rumänen, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, den Spieß umzudrehen und die Bulgaren ähnlichen Schandthaten zu bezichtigen. Sie berufen sich auf die „endgültig festgestellten schlechten Ruf des bulgarischen Heeres, das sich gegen alle Nachbarn auf dem Balkan unterschiedslos während des letzten Krieges Greuelthaten auszuüben habe kommen lassen“. Diese Erinnerung an die entsetzlichen Greuel der Balkankriege sei eine Torheit der rumänischen Regierung. Denn die unparteiliche internationale Untersuchungskommission, die sie unterführt hat, stellt in ihrem 1914 erschienenen Bericht den Bulgaren von allen Balkanvorfällen das weitaus beste Zeugnis aus. In bezug auf die Serben kommt sie bereits zu anderen Schlüssen. Die serbische Rechtsauffassung der Verträge und Völkerecht spreche jeder politischen Eitelkeit Hohn. Aber die Rumänen aber, die bekanntlich in Balkankriege überhaupt nicht ins Gefecht kamen, sondern ohne Hinterrück in die Dobrudscha einmarschierten, laien das Urteil vernichtend. „Während der wenigen Jahre ihrer „friedlichen Besetzung“ stand das menschliche Leben niedrig im Wert, und das persönliche Eigentum fast überhaupt keinen Wert. Diebstahl war so gewöhnlich wie Vergewaltigung.“

Was wird Herr Briand sagen, der dieser Lage in der französischen Kammer den „edlen Rumänen“ so übermäßig huldigt, wenn er dieses unparteiliche Führungsattest für das neueste Hilfswort des Verbandes stellt? Erst ein Zeppelin, dann ein veralteter Schütze-Lanz.

Amsterdam, 19. September.

Mehrere englische Journale, so die militärische „Morning Post“, „Broad Arrow“ und die Fachzeitschrift „The Aeroplane“ beschwerten sich über die Leichtfertigkeit der englischen und nichtamtlichen Berichterstattung bei den Doppelangriffen. Der berufene Sensor habe nicht ganz die Klarheit getan, ein unendliches Geschrei anzustellen über das Verabschießen eines Zeppelins. Es sei schließlich gar kein Zeppelin gewesen, sondern ein kleiner und wahrscheinlich veralteter Schütze-Lanz. Jedes Kind, das „The Aeroplane“ mußte erkennen, daß die vorgefundenen Teile nicht von einem Zeppelin sein konnten. Und das bestätigt die offizielle Mitteilung, daß der viele Verbund von Holz in der Konstruktion auf einen Mangel an Aluminium in Deutschland schließen läßt. Das Lächeln des Gegners beim Lesen dieses Unsinns ist wirklich sehr bezeichnend. Die Hoffnung, das Luftschiff aus den Trümmern zu konstruieren, verspottet der Verfasser als Blödsinn.

Neues Ehrenamt für Herrn Wetterlé.

Basel, 18. September.

Monsieur Wetterlé, ehemaliger deutscher Reichstagsabgeordneter, der schon im Frieden seinen außerordentlichen Namen durch Accentuation des Schlußbuchstaben „w“ adierte und bei Kriegsausbruch landesverräterisch im Feinde floh und seine Heimat zu beschmutzen versuchte, hat ein neues Blatt in seinen abelstehenden Ruhmskronen geflochten. In Paris hat sich ein nationales Komitee gebildet, das die Zusammenarbeit der in den Verbündeten ländern bestehenden antideutschen Vereine fördern soll. Zum Vorsitzenden des Komitees wurde der feiner französischen Warden übrigens entsetzte Abbé Wetterlé gewählt. Diese Stellung gebührt ihm.

Das Kesseltreiben gegen Schweden.

Stockholm, 19. September.

Alle schwedischen Politiker, mit einer einzigen Ausnahme, treten für die strikte Abweisung der englisch-französischen Wünsche zur Einschränkung der schwedischen Handelsfreiheit ein. Diese einzige Ausnahme bildet der während des ganzen Krieges das Banner des Bundes tragende Sozialist Branting, der unbedingt die Nachgeben an den Verband rät. Mit Entrüstung weist die Presse Separatist ab, wie solche in der „Morning Post“ erschienen. Das englische Blatt weist Schwedens Neutralitätsstreben völlig und festgelegt Schweden als Handelsabhängigkeit Deutschlands an. „Temps“ bedroht mit dem Schicksal Griechenlands, wenn Schweden die Handelsabhängigkeit Deutschlands nicht ablehnt. Neutralen und fragt, ob es in Schweden auch gefährliche Blinde gäbe, die nichts erkennen wollten. Schwedens Antwort auf die Note der Alliierten habe mit ihrem letzten Ton ein wenig Bestürzung erregt.

Nolland wahrt seine Unabhängigkeit.

Haag, 19. September.

In der Thronrede, mit der Königin Wilhelmina heute das Parlament eröffnete, heißt es: Unsere Beziehungen mit allen Mächten bleiben freundschaftlicher Art. Ich werde auch in Zukunft den Pflichten nachkommen, welche eine neutrale Nation durch das Volkswohl auferlegt sind. Ich bin fest entschlossen, unsere Unabhängigkeit zu verteidigen und nach besten Kräften, gegen wen es auch sei, unsere Rechte zu behaupten, und bei der Erfüllung dieser Aufgabe stehe ich mich auf unser gutes Recht und die Einigkeit der Nation, auf unsere See- und Landmacht, die in jeder Beziehung die ihr auferlegten Pflichten tragen wird.

Talsperren-Bruch im Isergebirge.

Reichenberg i. B., 19. September.

Von einem schweren Unglück wurde das Tal der Weißen Dese in Böhmen betroffen. Die Talsperrenmauer des Flusses brach plötzlich auseinander, und das angeschwollene Wasser stürzte in rasendem Laufe über die Dörfer Lannwald, Tiefenbach, Dessenbach, Schumburg, Untertannwald, Schwarow, Großhammer und Hartitz. Eine Anzahl Bewohner sind ertrunken; man zählt bisher 16 Leichen, doch ist die Zahl der Opfer weit höher und erst genau festzustellen, wenn sich die Fluten, die heute meilenweit das Tal bedecken, verlaufen haben.

Die Gewalt der stürzenden Fluten

Der ungeheueren. Bäume wurden von den zu Tal schließenden Wassermassen entwurzelt, Häuser zum Einsturz gebracht, das ganze reiche Gelände war in weniger als drei Stunden zur Einöde gemacht. Die unglücklichen Bewohner der Dörfer wurden von einer Panik erfasst, sie versuchten zu fliehen, doch war das Wasser schneller als sie. Der schreckliche drausend dahinstürmenden Wasserflut, stredende ganz mit Schutt bedeckt, in der sich Häuserdächer, Möbel, Röhre, Bäume, Sträucher, Brücken, Menschen und Tierleichen in tollem Wirbel drehten, war grausig. Was ist die Zahl der im Tal liegenden Glasflaschen, an denen auch nicht ein Stein auf dem andern blieb. In der Nähe der Lannwald-Schumburger Reichsbrücke lag man die Leiche einer Frau, deren Kopf abgerissen war — ein Beweis für die Gewalt des Wassers.

Die Ursache der Katastrophe.

Die unmittelbaren Ursachen der Katastrophe können nach genauer Untersuchung der geborstenen Sperre festgestellt werden. Die Talsperre der Weißen Dese ist in 816 Meter Höhe auf einer Hochfläche angelegt, die aus einem Waldsee eingedämmt ist, und bietet landschaftlich einen reizvollen Anblick. Sie unterscheidet sich in ihrer Ausführung von den anderen Anlagen dadurch, dass man sich hier für das Spiltem der Staumauer entschieden hat, während bei den Anlagen im Gebiet der Weißen Dese die Sperrmauer die Wassermenge zurückhält. Der Staumauer an der Weißen Dese war 18 Meter hoch, in der Basis 52 und in der Dammkrone 6 Meter breit. Die Länge an der Weißen Dese hat einen Staustrom von 400.000 Kubikmeter, die mit ihr verbundene an der Schwarzen Dese eine solche von 7 Millionen Kubikmeter. Ein Stollen von 1 Kilometer Länge führt im Hochwasser die überschüssige Wassermenge in das Gebiet der Schwarzen Dese. Die Sperranlage war erst seit wenigen Jahren in Betrieb.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Korrespondenz des Aktionsausschusses der deutschen Kolonial-Gesellschaft „Deutsch-Übersee“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem Präsidenten der Deutschen Kolonial-Gesellschaft Herzog Johann zu Mecklenburg und dem Staatssekretär Dr. Solff. Der Herzog macht darauf aufmerksam, dass die öffentlichen Vorlesungen in Bezug auf die militärische Bedeutung des zukünftigen deutschen Kolonialbesitzes getan werden, in manchen Kreisen Bedenken und Beunruhigung hervorgeufen haben. Einige Zuhörer hätten Dr. Solff erklärt, dass er die Seegewalt Englands als absolut und dauernd gegebenes, die eigene Seegewalt Deutschlands aber als etwas Unmögliches und in jedem Sinne auch Unnütziges betrachte. Der Herzog hat über diese Äußerung Ausdruck, dass nur eine Verleumdung der Person Dr. Solffs vorliegt. Der Staatssekretär antwortet, dass die von dem Herzog gewonnene Auffassung seiner Äußerungen dem entspricht, was er habe sagen wollen. In seiner Ansicht nach auch gesagt hat. Dr. Solff hält die deutsche Flotte für notwendig, die unserm Handel und der unbehinderten Betätigung sichert, als auch einen Kolonialbesitz, der uns möglichst unabhängig von dem Tribut an fremde Staaten macht für den Handel und Industrie benötigt. Die mitverbreiteten Äußerungen seien nur an diejenigen gerichtet gewesen, welche die wahren Ursachen der feindlichen Zwischenschaltung der Kolonialpolitik in Zukunft entweder ganz verneinen oder nur bedingungsweise wieder aufnehmen wollen. Demgegenüber stellt Dr. Solff fest, dass die Gewinnung eines Kolonialreiches eine für Deutschlands Weltgeltung notwendige Forderung sein muss.

Über die Vereinigung kriegsgefangener Brüder mit Verwandten in einem Lager schreiben die Berliner Unterhandlungen. Unter Umständen können auch Fremde in Betracht kommen. Ob die Vereinigung zustande kommt, ist noch ungewiss. Ist einer der kriegsgefangenen Brüder, während der andere zu den kriegsgefangenen vorläufiglich nicht möglich sein. Gesuche, Verwandte und Freunde unter den kriegsgefangenen Deutschen in Frankreich zu vereinigen, sind an das preussische Kriegsministerium, Abteilung für Kriegsgefangenenangelegenheiten, zu richten.

• Nach Mitteilung der Nordd. Allg. Stg. sind bei der Rückkehr der deutschen Gesandtschaft aus Bukarest mit dem Gesandten Freiherrn v. d. Büschke 99 Deutsche, 2 Schweizer und 38 Türken in Saparanda eingetroffen. Die Deutschen setzen sich aus dem Personal der Gesandtschaft und der Konvulle, ferner aus einer Anzahl von Mitgliedern der deutschen Kolonie in Rumänien zusammen. Weitere Mitglieder der deutschen Kolonie sollten mit weiteren Bürgen herausgelassen werden, zunächst alle Mitglieder der Zentraleinkaufsgesellschaft und der D. A. S. G., die zum Teil im Zivilgefangenenlager in Klobosia untergebracht waren und trotz der fortgesetzten Bemühungen des Gesandten zum Abreisetermin nicht zur Stelle waren. Die rumänische Regierung hat außerdem Reiseerlaubnis für alle Reichsdeutsche ausgestellt, die von unserem oder dem die deutschen Interessen wahrnehmenden amerikanischen Gesandten benannt wurden. Dem amerikanischen Gesandten wurde eine Liste von mehreren hundert in Frage kommenden Reichsdeutschen übermittelt. Alle Deutschen über 18 Jahre wurden interniert, doch wurde dem deutschen Gesandten versichert, diese Maßregel solle keine dauernde sein.

Frankreich.

• Verschiedene Maßnahmen deuten auf das Überhandnehmen der Arbeiternot hin. So sollen verschiedenen Blättern zufolge Verbände von 20 bis 45 jährigen arbeitsfähigen Eingeborenen zur Einstellung in die Landwirtschaft und Industrie Frankreichs gebildet werden. Man hofft auf freiwillige Stellung der Eingeborenen, sonst sollen Zwangsmaßnahmen angewendet werden. Der Unterstaatssekretär für Munitionswesen fordert alle Frauen in der Provinz auf, zur Sicherung der Munitionserzeugung so weit wie möglich in staatlichen Unternehmungen oder in der Privatindustrie mitzuhelfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Sept. Der Paketverkehr nach der Türkei hat bis auf weiteres wieder eingestellt werden müssen.

Hamburg, 19. Sept. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Elm, der von 1894 bis 1906 den Wahlkreis Ottenen-Binneberg-Eimshorn vertreten hat, ist heute Nacht gestorben.

Stockholm, 19. Sept. Der österreichisch-ungarische und der bulgarische Gesandte in Bukarest sind infolge deutscher Vermittlung russischerseits nun ebenfalls zur Abreise ermächtigt worden. Die Gesandten trafen, begleitet vom Personalschef, in Schweden ein.

Petersburg, 19. Sept. In Tobolsk sind zur Befestigung der Kriegsgefangenenlager die österreichische Schwester Baronin Kuszar, der Vertreter des dänischen Roten Kreuzes Dr. Anton Pedersen und der Abgesandte des russischen Roten Kreuzes Junger eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 21. September.

Sonnenaufgang 6⁴⁴ Monduntergang 4⁴⁴ M.
Sonnenundergang 7⁰⁰ Mondaufgang —

Vom Weltkrieg 1914/15.

21. 9. 1914. Die Höhen von Craonelle bei Reims werden gestürmt. Die Höhen werden erobert und das 8. französische Armeekorps auf der Côte de Reims zurückgeworfen. — 1915. Prinz Leopold von Bayern erzwingt den Übergang über den Molaja.

1415 Der römisch-deutsche Kaiser Friedrich III. geb. — 1452 Italiener Reformator Girolamo Saponarola geb. — 1658 Kaiser Karl V. im Kloster San Justo gest. — 1832 Engländer Dichter Walter Scott gest. — 1880 Philosoph Arthur Schopenhauer gest. — 1870 Kaiser Susha Schneider geb. — 1905 Dichter Rudolf Baumbach gest. — 1909 Dichter Georg Scherer gest.

• Zwölf Zeitsätze zur Kartoffelüberwinterung im Haushalt. Der Herbst ist angebrochen, noch nicht „amlich“, aber „halbamlich“, in Wirklichkeit; und der Winter ist nicht mehr fern. Darum werden nachstehende Zeitsätze und Zeitsätze über Kartoffelüberwinterung aufmerksame Leserinnen finden:

1. Frühkartoffeln im Haushalt überwintern zu wollen, ist ein Verbrechen am deutschen Volk. Sie halten sich nicht, sondern werden bald schlecht und würden nur ohne jeglichen Nutzen dem Markt entzogen. Frühkartoffeln sind möglichst bald zu verwenden.

2. Die beste Kartoffeleinkaufszeit ist der Monat Oktober. Die Kartoffeln sind dann frisch und tragen bei sachgemäßer Behandlung auch die weitestgehende Beförderung, außerdem ist in der Zeit kein Frost zu erwarten.

3. Die Aufbewahrungsräume (Keller) müssen vollständig trocken sein, dabei frostfrei und lüftbar, ebenso dürfen keine Einflüsse der Zentralheizung oder ähnlicher Einrichtungen vorhanden sein.

4. Feuchtigkeit und Wärme regen die Lebensfähigkeit der Kartoffeln an und erhöhen den Wasserverlust, der 1/4 bis 2/3 der Woche betragen kann; Kühle und Trockenheit setzen beides herab.

5. Am geeignetsten ist die Temperatur zwischen vier bis zehn Grad, schon bei zwei bis drei Grad leiden die Kartoffeln, bei minus ein Grad tritt eine noch heftigere Schädigung ein, bei minus zwei bis drei Grad werden sie wirtschaftlich wertlos.

6. Bei der Überführung dürfen die Kartoffeln nicht wie Kohlen in den Keller geschüttet werden, sondern sind im Sack dorthin zu schaffen, wobei alles unnötige Werfen und Drücken zu vermeiden ist: die Kartoffeln sind ziemlich empfindlich und die Druckstellen erkranken zuerst.

7. Die Kartoffeln sind trocken und möglichst rein, also ohne Erdballen in den Keller zu bringen.

8. Dort sind sie auf einem Lattenrost, etwa 50 bis 60 Zentimeter hoch auszubreiten. Oben dürfen sie nicht geschützt werden, da sonst Selbstermärmung eintritt, die erwärmte Luft sich alsdann an den kühlen Wänden niederschlägt und feinen feuchten Dampf erzeugt, der die Brutstätte des Kartoffelfäulnisreggers ist. Wo Lattenröste fehlen, ist durch Alche, Rost und ähnliche Mittel für eine trockene luftdurchlässige Schicht zwischen Boden und Kartoffeln zu sorgen.

9. Von Zeit zu Zeit sind die Kartoffeln durchzugehen und alle kranken und verdächtigten zu entfernen. Eingekunkelte, fleckige, pießliche auch blaue Stellen sind die ersten Krankheitszeichen.

10. Ein gutes Schutzmittel gegen Kartoffelkrankheiten ist die Holzkohle, 1/4 Pfund genügt für einen Sack Kartoffeln. Die Kohle wird gepulvert und dann fein über die einzelnen Kartoffeln gestreut. Dadurch wird die Anheftung von

Fäulnisregger gehindert, die Kartoffeln bleiben gesund und die Keller geruchlos. Solche eingestäubten Kartoffeln müssen selbstverständlich vor der Verwendung besonders gut gewaschen werden, doch ist dieser kleine Nachteil bei dem sonstigen großen Nutzen leicht zu ertragen.

11. Alle Keime sind regelmäßig auszubereiten, denn sie entnehmen den Kartoffeln nur Kraft; sie sind giftig und dürfen nicht verfüttert werden. Kartoffeln, die viel Keime gehabt haben, schmecken bitter und müssen vor dem Gebrauch in geschältem Zustand einige Stunden gewässert werden.

12. Haben Kartoffeln einen leichten Frost erhalten, so darf sie sich schmecken, so sind sie ebenfalls einige Stunden geschält ins Wasser zu legen und dann erst zu verwenden; sie verlieren auch die „Säße“, wenn man sie längere Zeit in einem mäßig warmen Raum lagert.

Jugendwehr. Am Sonntag, den 24. d. M. findet eine gemeinsame Übung der Jugendwehren Geisenheim, Rüdesheim, Borch, Braubach, Oberlahnstein mit der Jugendwehr in Coblenz statt. Zwecks Einteilung und Feststellung der Teilnehmerzahl versammelt sich die hiesige Jugendwehr heute abend 8.30 Uhr in der Turnhalle.

Zur Beseitigung der vielen Verkehrsbeschwerden, die das Binger Loch der Rheinschiffahrt bereitet, beschloß eine aus Regierungsvertretern und Strombau-Ingenieuren zusammengesetzte Kommission eine Niederlegung des neuen Fahrwassers um 50 Zentimeter. Außerdem wird die Trennungsbünde gerade gelegt und die Ufermauer auf der linken Stromseite an den Krippen auf 5,3 Meter erhöht. Durch diese Verbesserungen erwartet man eine wesentliche Verbesserung der Schiffsverkehrsverhältnisse im Binger Loch.

Eine Soldatenabstimmung über die Nacharbeit der Bäder. Der Zentralverband der Bäder, Kondiktoren und verwandter Berufsangehörigen Deutschlands beabsichtigt, zur Ermittlung der Meinung der Berufsangehörigen im Felde über die Abschaffung der Nacharbeit im Bädergewerbe eine Abstimmung durchzuführen. Die Abstimmung erstreckt sich auf alle Berufsangehörigen, die sich in den Feld-, Etappen- und Garnisonsbädereien befinden. Das preussische Kriegsministerium hatte seine Erlaubnis zu diesem Vorhaben erteilt, und zwar unter der Voraussetzung, daß die Anfragen jeweils an bestimmte Personen und nicht an Truppenteile gerichtet werden. Das Ergebnis liegt jetzt vor. Von den 10.308 Abstimmenden haben sich 10.247 dafür erklärt, daß auch nach dem Kriege die Nacharbeit dauernd gesetzlich befristet bleibt, und 10.203 dafür, daß die gesetzliche Regelung schon jetzt vorgenommen wird.

Bekanntmachung.

Es ist noch eine kleine Menge Zucker im Rathause welche jedoch nur zur Marmeladeherstellung abgegeben wird. Auf den Kopf kommen 150 Gramm und wird diese am Mittwoch nachmittag von 2 Uhr an für die Oberstadt und am Donnerstag vormittag von 8 Uhr an für Unter- und Neustadt verabfolgt.

Braubach, 19. Sept. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Es ist eine kleine Menge Brennspritus angekommen, welcher an Kinderbewilligte (also unter 1500 Mk. Einkommen) und solche, welche kein elektrisches Licht haben, abgegeben wird. Die Abgabe erfolgt nur Mittwoch und Samstag nachmittags und ist der Steuerzettel mitzubringen.

Braubach, 20. Sept. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Dieserjenige, welche den ihnen zustehenden Zucker (1 1/2 Pfd. für Sept.) bis zum 21. d. M. auf ihre Lebensmittelkarte nicht abholen, haben nach dem keinen Anspruch mehr auf denselben und wird dieser Zucker zur Marmeladebereitung überwiesen.

Die Kaufleute haben genau auf die Bestimmungen auf der Lebensmittelkarte zu achten.

Braubach, 19. Sept. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Es wird hiermit wiederholt an die Sammlung der

Zwetschenkerne

erinnert. Dieselben sollen gereinigt, getrocknet und an die Sammelstelle des Vaterl. Frauenvereins, Frau Chr. Wiegardt, abgeliefert werden.

Braubach, 19. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Die Winger werden ersucht, mit dem Auslesen der sauerfaulen Beeren zur Bekämpfung des Sauertwurms, ungesäumt zu beginnen. Bedauerlicherweise kann vom Staate eine Vergütung in früherem Umfang nicht erwartet werden und wird daher auch diesseits eine bestimmte Vergütung nicht zugesichert. Die gesammelten Beeren sollen dennoch gewogen und in der Zeit von 5 bis 6 Uhr Samstag nachmittags im Schulhose abgeliefert werden. Je nachdem eine staatliche Beihilfe noch eingeht, wird dann später eine kleine Vergütung noch bewilligt.

Es wird erwartet, daß die Winger sich durch die eingetretenen Umstände vom eifrigen Sammeln nicht abhalten lassen, da Arbeit und Mühe sich bei den hohen Traubenpreisen ohnehin bezahlt machen dürften.

Braubach, 20. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch, abend 8.45 Uhr: Kriegsbetsunde.

Eigener Wetterdienst.

Außerordentlich, nachts sehr kühl, am Tage etwas besser als seither, weitere Besserung in Aussicht.

Niederschlag: 4,8 Millim.

Heute Mittag trifft ein Wagen

Zwetschen

ein pro Zentner 15 Mk.

O. Kugelmeier.

Osrām



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osrām“! — Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O. 17.

Zünftliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auszug aus der Weinsteuerordnung.

§ 4 Ueber alle oeclesiastischen Gegenstände, Wein, welche von außerhalb eingeführt werden, ist spätestens innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen der Ware dem Accisor oder dem Bürgermeisterrat unter Angabe der Gattung, Stückzahl oder Menge mündlich oder schriftlich Anzeige zu erstatten.

Fortgesetzte Säumnigkeiten bei Anmeldung der Weinsteuer veranlassen uns, die obige Bestimmung unter ernstlicher Verwarnung in Erinnerung zu bringen.

Braubach, 18. Sept. 1916.

Der Bürgermeister.

Kleiderbezugscheine.

Für die Erteilung der Genehmigungen zum Bezuge von Kleidungsstücken (Ausstellung der Kleiderbezugscheine) sind folgende Stunden bestimmt:

Mittwoch vormittag von 10—12 Uhr,

Freitag nachmittag von 4—6 Uhr.

Die Abfertigung erfolgt in Zimmer 3 des Rathhauses, Braubach, 18. Sept. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Alle Viehhalter, welche an Haushalte oder an irgend eine Stelle Milch (Ruh- oder Ziegenmilch) abgeben, werden hiermit aufgefordert, bis Donnerstag, den 21. d. M. im Rathhause (Saal) die Milchempfänger und die Viterzahl schriftlich oder mündlich anzugeben. Gleichzeitig ist anzumelden, wer Milch verbuttert und wieviel Milch benutzt wird.

Braubach, 18. Sept. 1916.

Der Bürgermeister.

In letzter Zeit ist der Rotlauf (Bachsteinblattern, Bräune) unter den Schweinen sehr stark aufgetreten. Da eine Schutzimpfung wegen Mangel an Rotlaufserum nicht überall stattfinden kann, mache ich besonders darauf aufmerksam, daß man, mehr wie sonst, auf große Reinlichkeit halten muß. Die Stallungen sind mindestens alle 14 Tage mit einer heißen Seifenlösung auszuwaschen und es empfiehlt sich auch ein öftes Ausfallen derselben. Es muß auch für genügend frische Luft (keine Zugluft) Sorge getragen werden.

Braubach, 16. Sept. 1916.

Der Bürgermeister.

Fruchtpressen und Kelter

sind wieder eingetroffen bei

Julius Rüping.

Köhler's Deutscher Kaiser-Kalender für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar

== 60 Pfg. ==
Buchhandlung Lemb.

Eine Ladung

schwefelsaures Ammoniak 40% Kali, Kainit und Thomasmehl

eingetroffen.

Es ist zu empfehlen, seinen Bedarf zeitig zu decken, wegen der starken Nachfrage und der geringen Zufuhren.

Chr. Wieghardt.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen und durch die Geschäftsstelle dieses Blattes zu beziehen:

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917.

Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 40, geh.

Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Nottraumung, eine heitere Kriegsgeschichte v. A. v. d. Eider. — Jungdeutschlands dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Aegypten von Missionarin G. Noal. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. — Alons Brennings Oherurlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Mafulatur hat obzug den Buchdruckerei Lemb. Pfeifen & Mutzen

der Art, nebst vielen Sorten
Tabake bring in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Sonigtuchen

in Feldpostpackung

offert
Chr. Wieghardt.

Dreifuh- Stiefeleisen

zum Selbstbesohlen der Schuhe

wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Delikates- Sauerkraut

empft
Jean Engel

Herdputzmittel „Ditrolin“

offert
Chr. Wieghardt.

Pergament- u. Pergamin- Papier

wieder neu eingetroffen.

A. Lemb.

Kondensierte Milch

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Obstversand- körbchen

offert
Chr. Wieghardt.

Salizyl- Pergament- papier

in Rollen zu 15 Pfg.

neu eingetroffen.

Seiden- papier

in grosser Farben-
auswahl
per Bogen 4 Pfg.

empft
A. Lemb.

Alce- beumebl für Schweine Rinder Geflügel, Str.

14,50 Mt. Spreumebl
f. Pferde, Rinder 9 Mt. u.
anderes Futter; Alce hiel.
Groß Mühle, Auesbach Dessen.

Wasserglas und Garantol

zum Einlegen der Eier

offert
Chr. Wieghardt.

Hotwein

— naturrein —
Liter-Flasche mit Glas 2 Mt.
per 1/4 „ 1,60 Mt.

empft
Emil Eschenbrenner.

Ohne Bezugsschein

erhältlich ist der weitaus grösste Teil meines
**gesamten reich
ausgestatteten
Warenlagers.**

Ueber Waren, wobei Bezugsschein notwendig, wird auf das bereitwilligste Auskunft erteilt.

Auch sind die Bezugsscheine
im Geschäft erhältlich
und brauchen **nur gestempelt** zu
werden.

Rud. Neuhaus.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptstelle
(Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen
und Sammelstellen,

sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaft.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/4 % und, falls Landesbankfahndungsverordnungen verhängt werden, 6 % angesetzt.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Einzahlung verwendet werden, so verzichten wir auf Einholung einer Rindigungsbescheinigung.

Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bis zum 30. Septen der d. B.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Kraftsuppe

offert
Chr. Wieghardt.

Koch-Herde

in großer Auswahl stets
vorrätig bei

Georg Philipp Clos.

Seiden- papier

in grosser Farben-
auswahl
per Bogen 4 Pfg.

empft
A. Lemb.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

Nähmaschine

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um einen
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Dauerhaftigkeit
zeugen kann.

Jahrgähr. Garantie Kostenloses Ansehen

Gg. Ph. Clos.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe

werden in unserer Geschäftsstelle
zeit entgegen genommen.

Vorschuss-Verein Braubach

Zigarren

in großer Auswahl.

Jean Engel

Eine Ladung Einmachtopfe

in Größe von 5 bis 40
Zinhalt

eingetroffen bei

Chr. Wieghardt